

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis für den Monat Februar Mart 1900.— frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Verkehr 1900.— zuzügl. Postgebühren. Einzelnummern 50 M. z. Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Neuenberg, Zweigstelle Wildbad. Bankkonto: Direction d. Discontogel., Zweigst. Wildb. Postfachkonto Stuttgart Nr. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum M. 80.—, auswärts M. 90.—, z. Reklamezeile 220 M. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Ausfertigung werden jeweils 10 M. mehr berechnet. Schluss der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags. In Konfliktfällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachzahlung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gatz in Wildbad.

Nummer 34

Februar 179

Wildbad, Samstag, den 10. Februar 1923

Februar 179

58. Jahrgang

Das schamlose Frankreich!

Tagespiegel

Das Auswärtige Amt in London stellt Pässe für das besetzte deutsche Gebiet nur noch in den dringendsten Fällen aus. Die Lage in Irland verschlimmert sich. Präsident Cosgrave ist nach London abgereist.

Trotz des kürzlichen Ultimatum bleiben die alliierten Kriegsschiffe in Smyrna. Zwischenfälle haben sich dort noch keine ereignet.

Politische Wochenschau

Die Augen der ganzen Welt sind auf Deutschland gerichtet. Es muß, von außen gesehen, ein großartiges Schauspiel sein, wie ein großes Kulturvolk, ohne andere Waffen als die des Rechts und der Sitte, gegen den Angriff eines vom Nachtoller befehligen, in Kriegswaffen starrenden Gegners sich zur Wehr setzt. Es ist das erste Mal, daß die Weltgeschichte einen solchen Vorgang bietet. Mit Spannung verfolgt man den Kampf. Solange es Staaten und Kriege gibt, war es immer so, daß der Kriegstote den Wehrlosen unterwarf, niemals konnte der Schwache gegen den Starken sich politisch behaupten. Wenn dies den Deutschen in dem ungleichen Ringen gelingen sollte, — die Folgen wären nicht bloß für den gegebenen Fall, sondern vielmehr für die Entwicklung der Menschheit und der Kultur von unabsehbaren Folgen für alle Zukunft. Mit einem Wort: Den Deutschen ist es wieder einmal befohlen, eine Menschheitsfrage ersten Rangs zu lösen, die auf ungezählte Weise Geibels Scherwort zur Erfüllung bringen könnte: Und es soll auf deutschem Boden noch einmal die Welt genesen.

Begreift man wohl nicht überall, selbst im deutschen Volk nicht, den tieferen Sinn des furchtbaren Ringens in den Westmarken des Reichs, so ist doch die Empfindung allgemein, daß es sich um etwas Neues, Großes handelt. Und zwar, um es gleich vorweg zu sagen, werden die Ansichten Deutschlands draußen in der Welt bereits weit besser beurteilt, als es vor vier Wochen in der ersten Ueberrumpfung oder Bestürzung — wie man will — nach dem ersten französischen Einbruch der Fall war, obgleich inzwischen der Machtgebrauch der Feinde außerordentlich verschärft und die Befehle nicht nur im Ruhrgebiet erweitert, sondern auch auf den Süden ausgedehnt worden ist; obgleich durch die Absperrung der Kohlenzufuhr die wirtschaftliche Bedrängnis Deutschlands wesentlich verschlimmert ist; obgleich endlich im Zusammenhang damit der Kreditbedarf des Reichs einen solchen Umfang angenommen hat, daß die schwelende Schuld, d. h. die Schuldscheine, die das Reich der Reichsbank geben muß, um dafür Bargeld in Form von Reichsbanknoten zu erhalten, die Höhe von zwei Millionen Mark bereits wesentlich überschritten haben. Die Goldmillarde der Reichsbank, die bis vor kurzem den Strom der Banknoten, so groß er war, an Wert immer noch überdeckte, reicht nicht mehr dazu aus; die schwebende Schuld übersteigt den Goldbestand bereits um ein beträchtliches. Von der jetzigen Marktwertung erhält man einen Begriff, wenn man bedenkt, daß z. B. die Steuereingänge des Reichs von Januar bis Dezember 1922 von 14,6 auf 67,9 Milliarden Mark gestiegen sind, daß aber ihr Dollarwert von 76,2 auf 8,9 Milliarden gesunken ist.

Und dennoch sind buchstäblich die Aktien Deutschlands in der letzten Woche gefallen oder umgekehrt: der Dollar ist von 50 000 auf 33 000 M. zurückgegangen. Nachdem die Aufregung sich gelegt hat und das Schicksal im Trodnen ist, findet man an den Börsen, daß die Lage Deutschlands gar nicht so schlimm ist. In Amerika sollen in üblicher Weise schon Wetten auf das französische oder das deutsche Pferd abgeschlossen worden sein — auf eine vorweg ausschließliche Sache setzt kein Amerikaner. Würdiger ist der Anspruch eines angesehenen Holländers: Wenn ihr (Deutsche) aushaltet, dann habt ihr alles wieder gewonnen, was ihr in den letzten Jahren verscherzt habt!

Ausschlaggebend ist, daß der Wille zum Durchhalten im deutschen Volk selbst gewachsen ist; es gibt wieder einen nationalen Willen in Deutschland. Und darum hat sich der Reichskanzler Dr. Cuno durch seine Reise ins Ruhrgebiet ein großes Verdienst erworben. Am letzten Sonntag, den 4. Februar, erschien er plötzlich in Elberfeld, nicht heimlich, wie Poincarés Lügenhaftigkeit ihm nachsagt, sondern er zeigte sich vor allem Volk und hielt eine ermunternde Ansprache an die auf freiem Platz versammelte Einwohnerschaft. Der

Das Ziel Frankreichs.

Die Pariser Zeitung „Le Journal“ brachte mit folgenden Worten beisehende Zeichnung: „Der Zollgürtel. Wenn Ihr es wollt...“ Damit haben die Franzosen, wie an anderer Stelle ausgeführt ist, ihre wahren Absichten geoffenbart. Dem deutschen Arbeiter wollen sie die Gurgel zuziehen. Das ist der Plan der



„Ingenieurkommission“ mit den tausenden Soldaten. Deshalb der „Zollgürtel“. So sollen die 20 Millionen Menschen, die nach Clemenceaus Auspruch zu viel in Deutschland leben, erdrosselt werden. Noch deutlicher hat es der bekannte französische Abgeordnete Derve in seiner Zeitung „Victoire“ ausgebrütet: „Der deutsche Arbeiter kann verreden“. Das Bild des „Journal“ ergänzt diesen schamlosen Ausdruck, der ein Beweis der vichischen Gemeinheit der französischen Volksseele ist.

Kanzler besuchte dann noch die wichtigsten besetzten Städte wie Essen, Dortmund, Bochum und hatte Gelegenheit, von der Unbegreiflichkeit der Westfalen den feindlichen Bedränger gegenüber sich persönlich zu überzeugen. Der Mangelmut, mit dem der Kanzler sich mitten in die Höhle des Tigers hinein wagte, hat im Ruhrgebiet und in ganz Deutschland einen vortrefflichen Eindruck gemacht und die Zuversicht auf ein gutes Ende allenthalben gestärkt. Im Ausland war man geradezu verblüfft; das hätte man von dem vormaligen Schiffsahrtsdirektor doch nicht erwartet. Der wird dem Herrn Poincaré noch zu schaffen machen. Flugs ging der Dollar herunter, der deutsche Kredit hinauf. Ob im angekehrten Fall Poincaré auch so viel Kuratse gehobt hätte? Welch freudiger Schlag gegen die französische Gewaltpolitik die Reise des Reichskanzlers gewesen war, beweist schon die maßlose Wut, die in Paris losbrach, als man davon Kunde empfing. Poincaré ließ in seinen Blättern an sich selbst die Frage richten, warum die französische Regierung den Reichskanzler beim Betreten des besetzten Gebietes nicht habe verhaften und nach Frankreich abführen lassen. Und er gab die Antwort auf seine Frage, deutsche Minister haben im besetzten Gebiet nichts zu schaffen und sie haben sich vor Betreten d. selben wie jeder andere Woche einen Erlaubnischein von der französischen Behörde zu erwirken. Sollte wieder einmal ein Minister ohne solchen Schein erwischt werden, so werde es ihm gehen wie den anderen, d. h. er werde vor das Kriegsgericht gestellt, über Deutschland aber werden — Sanktionen verhängt. — Kann man einen solchen Menschen wie Poincaré noch ernster nehmen als die berühmt gewordene Entschädigungskommission, die schon wieder eine „Verfehlung“ erbeutet hat, nämlich die, daß Deutschland auf einmal im Januar 1923 seinen Monatsbeitrag von 2500 Tonnen Schwefelammoniat nicht abgeliefert hat. Du lieber Himmel, da wirds ja mit „Verfehlungen“ fortan nur so regnen, denn Frankreich und Belgien bekommen von Deutschland überhaupt nichts mehr,

solange die vertragsbrüchige rechtsrheinische Befehung dauert.

Reichskanzler Cuno konnte in Berlin berichten, daß das ganze Ruhrland tren zur Regierung stehe und zum Ausbarren entschlossen sei. Die Reichsregierung kann nun, gestützt auf diese Einheitsfront, ihren Verteidigungsplan weiter ausbauen. Als Ergebnis der Besprechungen mit den führenden Männern des besetzten Gebiets ist es wohl anzusehen, daß die Reichsregierung einen besonderen Ruhrkommissar einzusetzen beabsichtigt, um den Abwehrkampf unter eine einheitliche Leitung zu stellen. Poincaré hat für das besetzte Gebiet bereits eine solche Oberstelle geschaffen und gleich mit zwei Sternen erster Größe, dem General Wengand und dem Minister Trocquer besetzt. Diese Oberstelle hat aber nicht verhindern können, daß an der Ruhr nun alles drunter und drüber geht. Auf weite Strecken fährt keine Eisenbahn mehr, teilweise sind die Gleise von den Franzosen aufgerissen, damit ja kein Kohlenwagen nach dem unbefestigten Deutschland kommt; vielfach ist die Beschädigung eine unfreiwillige, wenn so dann und wann die von Franzosen geführten Züge entgleisen. So verunglückte, wie jetzt erst bekannt wurde, am 31. Januar ein von Franzosen geführter Militärzug, wobei es 25 Tote und noch mehr Verletzte gab. Am schlimmsten ist aber die Verstopfung aller Verkehrswege. Kohlen werden in den meisten Gruben — nicht in allen — wohl in ruhiger Eile aus dem Leib der Erde heraufgeholt, aber nicht mehr in Wagen oder Schlepplöhne verladen, sondern auf Halben geschüttelt. Die von früheren Wochen noch beladenen Wagen stehen herum, — kein Eisenbahner ordnet sie in einen Zug ein, kein Lokomotivführer führt sie weiter. Was seither an Kohlen nach Frankreich mühsam genug abgeführt worden ist, war nicht der Rede wert. In Frierersheim im Kreis Mörz wurden regelrechte Fokkerstraßen angewandt, um die Eisenbahner zur Untrene gegen ihre deutsche Regierung zu zwingen; den geladenen Revolver vor der Brust, sollten die Beamten der Fremdgewalt Gehorsam bezeugen — alles vergebens. Der strenge Befehl des Oberkommandierenden, sofort von der Schußwaffe Gebrauch zu machen, wo die Deutschen sich gegen die Vorschriften verbeugen, wird reichlich befolgt. Es vergeht kaum ein Tag, wo nicht durch französische Kugeln deutsches Blut vergossen wird — zur Sicherheit Frankreichs —, auch ein paar kleine Mädchen fielen der gerechten Sache Frankreichs zum Opfer. Die Bevölkerung trägt und duldet noch alles; sie trägt es, daß französische Offiziere in ihrem prachtvollen Helmbreit truppweise mit ihren Keilpeitschen auf die Deutschen einhauen, in Wirtschaften, im Theater, auf der Straße, wo es auch sei. Die Franzosen wissen, daß sie nichts zu fürchten haben, denn die Sicherheit der Befehlsgruppen ist durch den Vertrag von Versailles, zahllose Verordnungen der Rheinlandkommission, durch Panzerkraftwagen, Maschinengewehre und — Sanktionen hinreichend geschützt gegen die im ganzen Reich bekannten „Schwabenstreiche“, auf die sich übrigens auch die Westfalen nicht schlecht verstehen sollen.

Die Pariser Lüge ist deshalb geradezu dumm. Im Ruhrgebiet wäre alles nach Wunsch gegangen, wenn die deutsche Reichsregierung die Bevölkerung nicht gegen die friedlichen Absichten der 200 000 Eroberer ausgeheißt hätte. Wer französische oder belgische „Eroberer“ auch nur einen Tag kennen gelernt hat, braucht nicht mehr gegen sie ausgeheißt zu werden. Man rage nur die Badener, die am 4. Februar ebenfalls von einer französischen Streitmacht von Straßburg bezw. dem sogenannten Brückenkopf Rehl aus plötzlich überfallen worden sind. Die wichtigen Eisenbahnknotenpunkte Appenweier und Offenbürg mit einer Reihe umliegender Ortschaften sind besetzt. Und warum? Weil der Reichsverkehrsminister durch Kohlenmangel gezwungen war, etwa ein Viertel aller Personenzüge vom Fahrplan zu streichen und daher vor den geheiligten Expresstagen Paris—Prag und Paris—Warschau, die über Appenweier fahren, nicht halten konnte. Wer ist denn schuld an unserer Kohlennot? Und was glauben die Franzosen mit der Besetzung der badischen Städte zu erreichen? Den deutschen Verkehr können sie auf dieser Strecke unterbinden, gewiß, sie können auch den Durchgangsverkehr von Mittel- und Norddeutschland nach der Schweiz teilweise lähmen, wogegen übrigens die Schweiz in Paris und teilsamerweise auch in Berlin Vorstellungen erhoben hat. Aber die beiden Expreszüge können sie gegen den Willen Deutschlands nicht lebendig machen. Das badische Eisenbahnpersonal verweigert den französischen Einbringlingen den Gehorsam ebenso und ist ihren Lodungen ebenso unanständig wie das westfälische, und kein noch la

brutaler Druck wird es von der Treue zur deutschen Obrigkeit abbringen. Die erste Probe haben die Badener trotz verschiedener Verhaftungen und anderer Willkürlichkeiten glänzend bestanden. Und kämen die Franzosen nach Württemberg und Bayern herüber, so würde es nicht anders sein. Auch hier gibt es keine „friedlichen Eroberungen“ zu machen. Die badische Regierung hat gegen den neuen Reichsbruch entschiedene Verwahrung eingelegt; Regierung und Landtag in Württemberg haben sich ihr angeschlossen. Mit herzerfrischender Deutlichkeit hat ferner die Reichsregierung in einer Note vom 8. Februar der französischen Regierung und der lauberen Rheinlandkommission, welche letztere die Kühnheit hatte, das besetzte badische Gebiet ihrer Gewalt Herrschaft zu unterstellen, den Standpunkt klar gemacht. Es tut einem ordentlich wohl, einmal wieder so eine kräftige deutsche Sprache zu hören gegen Leute, die glauben, auf uns herumtrampeln zu dürfen. Nebenbei bemerkt, wird jetzt manchem Deutschen ein Licht aufgegangen darüber, welche verhängnisvolle Fehler es war, im Waffenstillstand und im Vertrag von Versailles Straßburg so leicht hin aufzugeben. Es ist für die Franzosen das bequemste Ausfallort gegen Deutschland und für uns eine schwere Gefahr, solange es in französischer Hand ist.

Man kann fragen, woher denn die fieberhafte Rührigkeit Poincarés gegen Deutschland kommt, denn er führt jetzt Schlag auf Schlag, einer rechtswidriger als der andere. Da dürfte die Geschichte mit der Friedenskonferenz von Lausanne stark mit hereinspielen. An dem ereignisreichen 4. Februar wurde die Konferenz gesprengt. Der Vertragsentwurf der Verbündeten wurde trotz erheblicher Milderungen nicht unterzeichnet. Ueber dieses Ereignis ist so viel gelogen worden, daß man sich noch kein klares Bild machen kann, es ist deshalb auch nicht leicht zu sagen, wer in Lausanne Sieger geblieben sei. Die Türken bedauern, daß der Vertrag oder wenigstens der Hauptteil nicht unterzeichnet ist. Sie waren zu großen Zugeständnissen bereit bis auf die Kriegsschadigung von 12 Millionen türkischen Goldpfund und die Vergabung der wirtschaftlichen Gerechtigkeiten im türkischen Reich, die hauptsächlich Frankreich für sich mit Beschlagnahme besetzte. Die England angehende Erdölfrage von Mossul war aus dem Vertrag ausgeschlossen und sollte besonders mit England verhandelt werden. Frankreich dagegen behauptet, die Ausländerfrage habe für die Türken das Hindernis der Unterzeichnung gebildet. Das ist eine doppelte Unwahrheit, wie Ismed Pascha ausdrücklich erklärte. Die Franzosen tun so, als ob sie die Nichtunterzeichnung bedauern. In Wahrheit wäre es ihnen nicht angenehm gewesen, wenn England sich mit der Türkei geeinigt hätte, wozu alle Aussicht vorhanden war. Die Franzosen haben die Konferenz gesprengt. Diesen Zweck haben sie erreicht. Sind sie aber darum auch die Sieger? Der Engländer sagt: Mir kann's egal sein! Krieg mit der Türkei wollen wir nicht, wenn es nicht sein muß, und zu einem Sonderfrieden werden wir es schon bringen, nachdem auch Poincaré heimlich den Türken einen Sonderfrieden in Aussicht gestellt hatte. Poincaré möchte nun, um wirklich Sieger zu werden, eine neue Konferenz nach Paris einladen; dort hofft er die ganze Friedensgesellschaft so in die Hand zu bekommen wie neulich den Völkerbundsrat. Inzwischen aber will er gegen Deutschland reinen Tisch machen. Gelingt ihm das, dann braucht er sich im Orient England zuliebe in keine großen Unkosten mehr zu stützen; hat er die Unterstützung Englands an Rhein und Ruhr nicht mehr nötig, da alles schon geschaffen ist, so kann er etwaige Hilfeleistungen an England im Orient um so teurer verkaufen. Welcher Entschlußlosigkeit Bonar Law glaubt Poincaré sehr gerade nicht viel riskieren zu müssen. Ueberdies hat Präsident Harding den amerikanischen Gewerkschaften auf ihre Vorstellungen ausdrücklich erklärt, daß er auf keinen Fall in die Ruhrangelegenheit sich einmischen werde, auch nicht als Vermittler. Die deutschen Gewerkschaften, die letzter Tage an Harding einen Anruf richteten, werden eine neue bittere Enttäuschung erleben. Poincaré dagegen ist jetzt sicher, daß ihm vom amerikanischen Amerika keine Schwierigkeiten gemacht werden, tue er, was er wolle. Nachdem sich auch der schwedische Ministerpräsident Branting gedrückt hat, steht Deutschland also ganz allein. Und das ist am Ende gar kein Fehler. Vermittlung brauchen wir nicht und wollen wir nicht, denn sie wäre nur zu unserem Schaden. Weiben wir einig und fest, so wird die Rechnung Poincarés doch als falsch erwiesen.

Die Kulturation am Rhein

Mord und Plünderung

Gelsenkirchen, 9. Febr. In Wanne wurde ein Schnellzug und ein Personenzug von den Franzosen angehalten und das Eisenbahnpersonal zum Verlassen der Züge gezwungen. Ein 64jähriger Zugführer wurde dabei durch Kolbenschläge über den Kopf tödlich verletzt. Die Reisenden wurden mit Bajonetten aus dem Bahnhof vertrieben, die Soldaten stachen auf das Publikum ein, viele trugen Verletzungen davon. Die Offiziere bedrohten die Reisenden mit Pistolen. Ein Postbeamter, der sich weigerte, die Geldpostsendungen herauszugeben, wurde durch einen Bajonettschlag schwer verletzt. Darauf raubten die Franzosen drei Kisten mit mehreren Millionen Mark.

In Recklinghausen wurde einem Arbeiter durch einen Kolbenschlag die Kinnschlädel zertrümmert.

Essen, 9. Febr. Im Bahnhof wurde das große Schaufenster der französischen Buchhandlung zertrümmert. Ein französischer Offizier wollte dafür einen Postbeamten ohrfeigen, die Menge machte sich aber über den Franzosen her und entwarf ihn. Er nahm schleunigst Reißaus. Ein anderer Polizist, der einen französischen Offizier nicht gegrüßt hatte, sollte von einer Streifwache verhaftet werden; eines der Franzosen legte auf ihn an. Ein anderer in der Nähe befindlicher Polizeibeamter zog die Pistole und richtete sie auf den Franzosen. Ein Offizier holte den Posten in die Wache hinein.

Bis jetzt sind aus dem Ruhrgebiet 202 Personen ausgewiesen und ihres Amtes enthoben, 90 Personen verhaftet worden.

Die Verkehrslage

Essen, 9. Febr. Der Verkehr bessert sich langsam. Die Güterbeförderung wird weiter noch dadurch erschwert, daß die Franzosen nur so viele Wagen ins unbefetzte Gebiet abgehen lassen, als aus diesem ins besetzte Gebiet hereingekommen sind. Die Linie Köln—Minden ist von den Franzosen neu besetzt worden.

Ruhrhilfe

Berlin, 9. Febr. Die Schüler des Meist-Realgymnasiums Berlin-Schmargendorf haben für das Ruhrgebiet 2040 000 Mark aufgebracht.

Die Stadt Frankfurt a. M. hat 10 Millionen Mark gezeichnet.

Französischer Kunstraub?

Dresden, 9. Febr. Die „Dr. Nachr.“ erfahren aus Paris, Poincaré habe die Verwaltung des Kunstmuseums Louvre beauftragt, eine Liste der in Deutschland befindlichen Kunstschätze in öffentlichem und privatem Besitz aufzustellen, die beschlagnahmt und nach Frankreich gebracht werden könnten, um als Zahlungspfund zu gelten.

Noch nicht scharf genug

Paris, 9. Febr. „Deure“ berichtet, die Anhänger der Besetzung bemerken, daß das bisherige Verfahren im Ruhrgebiet nicht viel einbringt. Sie verlangen schärfere Maßnahmen gegen den offenen und geheimen Widerstand der Deutschen. Zollverschärfung, Verhinderung der Einfuhr von Eisen und der Ausfuhr von fertigen Metallwaren. Das würde offenbar ein furchtbarer Schlag gegen die Industrieländer sein, aber, meint „Deure“, es würde eine zweischneidige Waffe sein.

Der Minister für öffentliche Arbeiten Le Troquer ist nach Brüssel abgereist, am Sonntag wird der belgische Minister des Äußeren Jaspars in Paris erwartet. Die Ministerbesuche werden mit der beabsichtigten Verschärfung der Maßnahmen im besetzten Gebiet in Verbindung gebracht.

Pläne und Wünsche der Feinde

Brüssel, 9. Febr. „20. Siede“ schreibt: Die Besetzung Ostpreußens in Baden ist eine neue Sanktion, die die Verbindungen Norddeutschlands mit dem bayerischen, badischen und württembergischen Süden bedroht. Das ist zweifellos die Einleitung zu dem Vormarsch der Franzosen nach der tschechischen Grenze, nach dem Maintal, Würzburg und Nürnberg. Eine derartige Besetzungslinie würde das Deutsche Reich in zwei Teile zer schneiden. Wir würden also hierdurch das gesamte katholische Deutschland in Händen halten, bei dem die

Bräuen besonders verhaßt sind und das uns am wenigsten feindselig gesinnt ist. (Ob das „20. Jahrhundert“ mit seiner Zeitrechnung sich nicht doch noch im 18. oder 19. Jahrhundert erst befindet?)

Die Kohlen kommen!

Paris, 9. Febr. „Petit Parisien“ verzeichnet mit Genugtuung die Meldung, daß am Donnerstag drei Kohlenzüge von je 750 Tonnen in Nachen angekommen seien, wovon einer für Belgien, zwei für Frankreich bestimmt sind. Weitere Züge mit etwa 5000 Tonnen seien angemeldet. Zwei Schlepsschiffe mit 1800 Tonnen seien nach Antwerpen abgegangen und weitere 20 000 Tonnen werden verladen.

Englische Betrachtungen über Frankreichs „Erfolge“

London, 9. Febr. Die Blätter weisen in Telegrammen aus Paris auf die in der öffentlichen Meinung Frankreichs zutage tretende Unzufriedenheit mit den bisherigen Ergebnissen der Ruhrbesetzung hin und machen auf die ernste Wirtschaftslage Frankreichs aufmerksam. Die Aufforderung des Vorsitzenden des auswärtigen Ausschusses der Deputiertenkammer, Legeres, an Poincaré, vor dem Ausschuss über verschiedene Fragen der französischen Außenpolitik zu berichten, und die erneute Weigerung Poincarés, dem Wunsche des Ausschusses stattzugeben, werden viel beachtet. „Daily Herald“ berichtet, Poincaré tue Schritte, um der drohenden Kritik zu begegnen, die sich in der Kammer mit Bezug auf das zugegebene Scheitern der bisher im Ruhrgebiet getroffenen Maßnahmen bemerkbar mache. Es heiße, daß Poincaré den Wunsch habe, sein augenblickliches Ministerium in eine Koalitionsregierung nach Art des 1914 geschaffenen umzugestalten. Man glaube, daß Legeres aufgefordert worden sei, dem geplanten Ministerium als Minister des Äußeren beizutreten, wenn Poincaré Ministerpräsident bleibe. Der Pariser Berichterstatter der „Times“ meldet: Die Franzosen haben den irreführenden Optimismus der Regierung satt, und, da sie einsehen, daß in Wirklichkeit ein hoffnungsloses Durcheinander herrscht, werden sie äußerst kritisch. Während einiger Wochen war es möglich, diese Tatsachen zu verheimlichen; aber es wird schwieriger sein, dies auch in Zukunft zu tun. Das französische Volk wird die Forderung erheben, die Wahrheit bekannt zu geben. (Man tut gut daran, diesen Pressfestimmungen keine allzu große Bedeutung hinsichtlich einer raschen Wendung der öffentlichen Meinung Frankreichs zukommen zu lassen. Immerhin sind diese aber neben dem andauernden Sinken des französischen Frankens in Neuyork und London doch ein Zeichen dafür, daß nur der andauernde Widerstand des gesamten deutschen Volkes zum Ziele führen wird. D. Schriftl.)

Neue Nachrichten

Verschärfung des Ausstandes im Saargebiet

Paris, 9. Febr. Laut französischen Blättermeldungen haben die streikenden Kohlenarbeiter im Saargebiet als Antwort auf die militärische Besetzung der Gruben das Aktionskomitee beauftragt, dem Personal, das die Unterhaltung der Gruben besorgt, den Befehl zur sofortigen Niederlegung dieser Arbeit zu geben. Die Grubenverwaltung hat die schon angebotene Lohnerhöhung von 3 Franken wieder zurückgezogen. Man befürchtet, daß die Eisenbahner des Saargebietes sich dem Ausstand anschließen werden. Sie haben in der Tat gestern ebenfalls eine sofortige Lohnerhöhung gefordert. Die Arbeiter haben im Einvernehmen mit dem Bürgermeister der Stadt Saarbrücken die erforderlichen Maßnahmen getroffen, um das Elektrizitätswerk in Betrieb zu halten.

Italiens Einspruch gegen die Türkei

Rom, 9. Febr. Mussolini hat den italienischen Vertreter in Konstantinopel zur Beteiligung an dem gemeinsamen Schritte der drei alliierten Oberkommissare in Konstantinopel ermächtigt, um der Türkei mitzuteilen, daß ihre Aufforderung zur Entfernung der Kriegsschiffe aus dem Hafen von Smyrna mit der durch den Waffenstillstand geschaffenen Lage unvereinbar sei, der bis zum Friedensschluß fortzudauern müsse.

Württemberg

Stuttgart, 9. Febr. Ehrenpatronen der Technischen Hochschule. Der Große Senat der Technischen

Gerechtigkeit.

Roman von Eduard Appel.

6. (Nachdruck verboten.)
„Aber wie konnte er zugeben, wie konnte er schweigen und einen Unschuldigen verurteilen lassen?“
„Er hatte ja davon keine Ahnung. Er war nur auf einem kurzen Urlaub hier und mußte sich nach Beendigung desselben wieder einschiffen. Da er dann von Europa lange nichts sah und hörte und keine europäische Zeitung in die Hand bekam, erfuhr er auch kein Wort von der bösen Geschichte.“
„Gräßlich! Gräßlich!“ rief Alara, die Hände ringend.
„Sie können ja, wenn Sie alles gehört haben, tun, wie Sie wollen; Sie können unsere Entbedung verschweigen oder Borr dem Gericht ausliefern; aber ich lege Ihnen ans Herz, nichts zu überreihen und alles wohl zu überlegen.“
Ihr Vater hat seine Strafe abgeduldet — leider ungerechterweise — aber er hat sie verbüßt und ist wieder frei. Hier können Sie nichts mehr nützen. Ihn aber können Sie vollständig vernichten — und er ist ein Ehrenmann, ein Mensch, der für den Nachbarn sein Leben hergibt. Ich schätze ihn sehr und es tut mir leid um ihn.“
„Kommen Sie heute abend zu uns und schauen Sie sich die Bescherung an. Ich erzähle Ihnen dann ausführlich den ganzen Hergang. Werden Sie kommen?“
„Gut! Ich komme. Ich brenne ja darauf, alles zu erfahren.“
„Also auf Wiedersehen — beim Christbaum. Leben Sie wohl!“
Er reichte ihr die Hand und ließ dabei einige Sekunden warm seinen Blick auf dem ihren ruhen. Dann ging er.
Alara sah ihm nach.
„Braver Mensch“, dachte sie, „treuer, treuer Freund.“
Aber dann erwachte wieder der Gedanke an all das

Gräßliche, das sie eben erfahren hatte und traurig sank ihr Kopf auf ihre Brust nieder.
O! was sollte sie tun? Wir würde das enden? Borr oder ihr Vater — einer mußte geopfert werden.

III.

Es war am zweiten Weihnachtstage, als Deder, jener Fremde, welcher eines Abends so überrascht bei der Familie Deder eingelehrt war, zum Ausgehen angezogen, im Wohnzimmer seiner Frau gegenüberstand. Duster starrte er vor sich hin, während sie ihren strengen Blick auf ihn gerichtet hielt.

„Es ist ja nicht denkbar“, sagte sie finster, „wie wir weiter miteinander leben sollen. Es wird immer etwas zwischen uns stehen.“

Deder ließ den Kopf tiefer sinken, dann murmelte er:
„Ich verstehe dich.“

„Es ist alles in mir erstorben“, fuhr Frau Deder kalt fort — „wenn ich auch wollte, es geht nicht. Du bist mir fremd, völlig fremd geworden.“

„Ich werde gehen.“

„Warum bist du überhaupt gekommen?“ fuhr sie jäh auf.

„Warum ich — kam?“

„Du wußtest doch, daß zwischen dir und deiner Familie die Mauer des Gefängnisses stehen. An jenem Tag, an welchem das Gericht sein Schuldig über dich ausgesprochen hatte, war unsere Gemeinschaft zu Ende. Was willst du also noch? Weshalb kamst du?“

„Warum ich kam?“ wiederholte Deder wehmütig. Und innig und prunklos antwortete er:

„Weil ich nach den Kindern Sehnsucht hatte — und — nach dir.“

„Und an die Schande dachtest du nicht? Einmal schon mußten wir vor ihr fliehen, mußten wir deswegen unsere Heimat und unsere Freunde verlassen und auch hierher verfolgt du uns, auch von hier wirst du uns vertreiben.“

„Ich wußte, daß ich unschuldig bin.“

„Wer glaubt daran?“

„Ja, ja! Wer glaubt daran!“

„Es spricht zu viel dagegen.“

Deder schüttelte den Kopf.

„Freilich! Freilich!“

„Weißt du, was ich mir manchmal denke?“ fragte er, vor seiner Frau stehen bleibend.

„Was?“

„Daß es eine Dummheit ist, ein ehrlicher Mensch zu sein.“

„Nun ja — du kannst freilich so etwas denken.“

„Kommt es denn wirklich darauf an, daß man es ist? Man ist doch das, wozu einen die Menschen machen.“

„Man ist das, wozu man sich selbst macht“, wie sie ihn schroff ab.

„Oh! — Du kannst ein Gauner vom Wirbel bis zur Zehe sein, wenn du nur über keinen Paragraphen stolperst, wenn du dich nur immer recht höflich vor dem Codex verbeugst.“

„Das verstehe ich nicht, wie einer, der das Gesetz achtet, schlecht sein soll.“

„Die Verbrecher, die das Gesetz bestraft, sind ja oft nur eine Folge jener, welche es schirmend unter seine Fittiche nimmt.“

„Es soll wohl die Diebe und Mörder beschützen?“

„Das ist ein Spektakel, wenn so ein armer Teufel, dem der Hunger die Besinnung aufgefressen hat, in eine gefüllte Börse greift. Darum aber, daß er tausendfach bestohlen ist, kümmert sich keine Kage.“

„Blay dem Verbrecher!“

„Nein! aber — Blay der wahren Gerechtigkeit.“

„Die das Verbrechen duldet.“

„Die kein Verbrechen duldet.“

„Die dich freigesprochen hätte.“

(Fortsetzung folgt.)



Hochschule hat durch Beschluß vom 6. Februar dem Verh. Komm. nergienrat Adernann-Heilbronn, Kommerzienrat Anhegger-Fröhen, Fabrikant Heinrich Bieinger-Stuttgart, Fabrikant Dr. Ing. e. h. Robert Bosch-Stuttgart, Fabrikant Robert Furch-Göppingen, Fabrikant Konrad Hornschuh-Stuttgart, Kommerzienrat Leuze-Stuttgart-Owen, Dr. Adolf Müller, deutscher Gesandter in Bern, Kommerzienrat Dr. Ing. e. h. Paul Neusch-Oberhausen i. Rhld., Direktor Bischof-Bietigheim, Direktor Emil Walbel-Kuchen und Ingenieur Otto Werner-Stuttgart in dankbarer Anerkennung der tatkräftigen Hilfe, die die Technische Hochschule in so weitgehendem Maße in den Zeiten der Not, im besonderen auch in der Studentenhilfe erfahren durfte, die Würde eines Ehrensenators verliehen.

Stuttgart, 9. April. Erhöhung der Gas- und Strompreise. Die Technische Abteilung des Gemeinderats hat beschlossen, daß vorläufig die bisher geltenden Preise für elektrischen Strom und Gas für den vom 8. ds. Mts. an abgelesenen Verbrauch allgemein um 50 Prozent erhöht werden. Danach stellt sich der Preis für 1 Kubikmeter Gas auf 260 M., für 1 Kilowatt nach Tarif für Beleuchtungswecke auf 560 M., nach Tarif 2 zu Kraftwerken auf 380 M., Jahresgrundtarif für das infantierte kW 81 000 M., Preise für die kWh vom Jahresverbrauch für die ersten 20 000 kWh 230 M., für die kWh nach dem Wohnungstarif 350 M.

Wieder eine Fleischpreiserhöhung. Die Stuttgarter Metzgerinnung hat mit Wirkung vom 9. ab die Fleischpreise folgendermaßen erhöht: Ochsen- und Rindfleisch 1.: 2900 M. (vor 8 Tagen 2000 M.), 2.: 2500—2530 M. (1750—1770), Kuhfleisch 1.: 1800—1820 (1420—1460), 2.: 1500—1520 (1020 bis 1060) Kalbfleisch 1900 (1840—1880), Schweinefleisch 3400 (wie vor 3 Tagen), Hammelfleisch 2300—2320 (1900 bis 1920) und Schaffleisch 1800—1900 (1400—1500 M.) je pro Pfund.

Stuttgart, 9. Febr. (Vor)schuß für Angestellte. Zwischen der Vereinigung württ. Arbeitgeberverbände in der Industrie und den Angestelltenvereinigungen wurde die Vereinbarung getroffen, daß den Angestellten in sämtlichen Betrieben Mitte Februar ein Voranschuß in Höhe von 75 Prozent des Januareinkommens ausbezahlt wird. Um die rechnerische Durchführung zu erleichtern, wird freigestellt, die Beträge auf runde Summen für die einzelnen Gruppen der Angestellten festzusetzen.

Gmünd, 9. Febr. Silberdieb. Ein Kaufmannsohrling stahl einer hiesigen Silberwarenfabrik Silber im Wert von etwa 4 Millionen Mark. Dieb und Helfer wurden in Haft genommen.

Grafenberg O. Nürtingen, 9. Febr. Fabelhafte Güterpreise. Für eine Liegenschaft von zirka 206 Ar (ohne Gebäude) wurden hier über 23 Millionen erlöst.

Gemrlingheim, 9. Febr. Ertrunken. Oberhalb der Papierfabrik wollte ein hiesiger Einwohner mit Frau und Kind in einem Rachen über den Rachen gehen. Der Rachen geriet aber ins Wehr und schlug um. Auf die Hilferufe eilten vier Arbeiter mit einem Rachen herbei. Beim Versuch, die Frau ins Schiff zu ziehen, schlug aber der Rachen um und alle fielen ins Wasser. Die Frau und einer der Arbeiter namens Beck, der jung verheiratet ist, fanden den Tod, die übrigen Personen wurden gerettet.

Heilbronn, 8. Febr. Lebensmüde. Eine 35 Jahre alte ledige Arbeitslehrerin stürzte sich in der Karlschule aus dem zweiten Stock. Sie blieb im Schulhof auf dem Steinpflaster tot liegen. Der Grund zur Tat war Nervenleiden und Schwermut.

Weilen u. d. R., 9. Febr. Leerer Hauslauf. Das weitstodige Wohn- und Detonomiegebäude der verstorbenen Witwe des Jordan Weinmann wurde um 8 960 000 M. verkauft.

Buchau, 9. Febr. Das Geld auf der Straße. Am Mittwoch fand auf dem hiesigen Rathaus der Verkauf eines Gasthofs statt. Die Verkäuferin zog mit dem Erlös von 7 Millionen Mark von dannen. Unterwegs geriet sie aber mit ihrem Ehemann in Streit. Die 500- und 1000-Markscheine flogen vom Wind getrieben während des Kampfes nur so über den Marktplatz, so daß er wie mit Banknoten gepflastert erschien. Das Geld wurde wieder zusammengeslesen, aber an der Summe fehlten 60 000 Mark.

Friedrichshafen, 9. Febr. Vermißt. Seit Sonntag wird Hilfslehrer E. S. an der hiesigen kath. Volksschule vermißt. Er hatte am Sonntag mit Freunden einen Ausflug nach Wolfzennen bei Crislich gemacht, verlor sich aber auf dem Heimweg von ihnen. Er scheint in der Dunkelheit in die hochgehende Schuppen geraten und ertrunken zu sein.

Vom Bodensee, 9. Febr. Das Amerika-Luftschiff auf der Zeppelinwerft in Friedrichshafen geht seiner Vollendung entgegen. Im Mai werden voraussichtlich die ersten Probefahrten, die auch über die Alpen gehen sollen, vorgenommen werden können. Im Juni wird das Luftschiff nach Berlin gebracht, um in der großen Halle in Staaken die letzte Ausrüstung für die Reise übers Weltmeer Ende Juni zu empfangen. Deutsche Ingenieure und Mechaniker werden das Luftschiff nach Amerika führen, die amerikanische Abnahmekommission reist gastweise mit, die Abnahme erfolgt auf amerikanischem Boden. Die Vereinigten Staaten werden das Luftschiff bar bezahlen, es ist also keine „Entschädigungs“-Ware.

Zepfenhan O. N. Rotweil, 9. Febr. Rohe Tat. Ein als friedliebend bekannter Handwerker und Landwirt wurde von einem in der gleichen Gasse wohnenden Bürger überfallen und mit einem Prügel traktiert. Der Wütende hieb auf sein Opfer ein wie auf ein Tier und schlug ihm den linken Arm, mit dem er sich gegen den Angreifer zu schützen suchte, total ab. Die Frau des Wütenden war bei der rohen Tat, zu der Rinderhändler die Veranlassung gaben, behilflich. Der Mißhandelte, Vater von fünf unversorgten Kindern, ist für lange Zeit arbeitsunfähig.

Schönbronn, O. Ellwangen, 8. Febr. Gestohlenes Pferd. Dem Gutsbesitzer Viktor Köder wurde nachts aus dem Stall eine 4jährige Stute gestohlen.

Heuchlingen O. Heidenheim, 9. Febr. Fürs Ruhrgebiet. Zur Einleitung einer allgemeinen Sammlung für die Heimatnot und die Ruhrhilfe berief der Schultheiß eine Bürgerversammlung ein, in der beschlossen wurde, daß jeder, der sich seiner Verpflichtungen entziehe, durch Anschlag am Rathaus bloßgestellt werden soll. Eine sofortige Sammlung in der kleinen Gemeinde ergab 26 Ztr. Getreide und 7900 M. Truchtelkingen O. Balingen, 9. Febr. In großer Gefahr. Ein vierjähriger Knabe fiel in die angeschwollene Sedach. Sein fünfjähriges Brüderlein wollte ihn herausziehen, er wurde aber von den reißenden Wellen ebenfalls ergriffen und fortgeführt. Alfred Hipp und seine Ehefrau kamen auf das Gefährte der Ertrinkenden zu Hilfe und brachten sie glücklich ans Ufer.

Württembergischer Landtag

Der Landtag setzte heute vormittag die Debatte über Kapitel 48 (Landesuniversität) fort. Im Mittelpunkt der Erörterung stand ein Antrag des Zentrums, die außerordentliche katholische Professur für Geschichte in eine ordentliche zu verwandeln und eine katholische Professur für Philosophie in Tübingen zu errichten. Für den Antrag wurde von Dr. Beaur (Ztr.) geltend gemacht, es sei doch kein Zufall, daß seit hundert Jahren auf die fragliche Professur kein Katholik berufen wurde. Die Frage müsse praktisch im Interesse des Schutzes der Minderheiten gelöst werden. Von gegnerischer Seite wurde ins Feld geführt, daß von einer Freiheit der Wissenschaft nicht mehr gesprochen werden könne, wenn etatsmäßige Professuren auf eine bestimmte Weltanschauung festgelegt werden. Auch Kultminister Dr. Hieber äußerte Bedenken vom Standpunkt der Freiheit der Wissenschaft. Der Kultminister kündigte im übrigen eine Neuordnung der Besoldungsverhältnisse der Universitätsprofessoren sowie der Assistenten an, dankte für die Studentenhilfe, bezeichnete manche äußerlichen Formen des Studententums als nicht mehr zeitgemäß und betonte die Notwendigkeit, die Universität weltbewerbsfähig zu erhalten, damit sie auch künftig ein Kleinod des Landes sei. Der Zentrumsantrag erforderte mehrere namentliche Abstimmungen. Zunächst wurde seine Ueberweisung an den Finanzausschuß abgelehnt, sodann der Antrag selbst mit 33 (Soz., Komm., Dem.) gegen 18 Stimmen (Ztr., 1 D.V.) bei 28 Enthaltungen (B.B., B.P., 2 D.V.). Die Rechtsparteien erklärten die Stimmenthaltung damit, daß die Möglichkeit näherer Prüfung gefehlt hat. Ein Eventualantrag, die beiden Professuren im nächsten Etat zu bewilligen, wurde gleichfalls abgelehnt und schließlich der Titel 1 des Kapitals 48, in dem die außerordentliche katholische Professur enthalten ist, von sämtlichen 79 Abgeordneten angenommen. Weiterhin wurden genehmigt Kapitel 49 (Landwirtschaftliche Hochschule in Hohenheim), Kap. 80 b (Zuschuß zur Landesparlasse), Kap. 50 (Landw. Hochschulen) und Kap. 51 (Technische Hochschule). Bei letzterem gab es wieder eine Debatte, wobei das Für und Wider der verschiedenen Parteien, wie man sich denken kann, natürlich sehr lebhaft war.

Notales.

Wildbad, den 10. Febr. 1923.

Lohnerhöhungen im württ. Baugewerbe. Vom Arbeitgeberverband für das Baugewerbe wird geschrieben: Am 29. Januar sind die Lohnsätze im württ. Baugewerbe von dem zuständigen Bezirkslohnrat für den Monat Februar geregelt worden. Vereinbart wurden für Facharbeiter ein Stundenlohn ab 30. Januar bis 7. Februar von 850 M. für die erste Lohnklasse und vom 8. bis 13. bzw. 14. Februar von 700 M. Unter dem Druck der in der ersten Februarwoche eingetretenen Teuerungswelle stellten die Bauarbeiter, unter Androhung von passivem Widerstand, neue Forderungen auf, denen das Bezirkslohnrat stattgab und die Lohnsätze für Facharbeiter ab 8. Februar auf 1000 M. und vom 15. bis 21. Februar auf 1100 M. pro Stunde festsetzte, nebst einer Verlehrsulage von 25 M. pro Stunde für Groß-Stuttgart.

Wegfall der Pfennigbeträge im Postfach- und Postverkehr. Dem Zentralverband des Deutschen Großhandels wird vom Reichspostministerium mitgeteilt, daß beabsichtigt ist, im Postfach-, Post-, Telegraphen- und Fernsprecherkehr die Pfennigbeträge wegzulassen. Entsprechende Vorlagen liegen bereits den gelegentlichen Körperschaften zur Beschlußfassung vor. Bis zur endgültigen Regelung wird voraussichtlich noch einige Zeit vergehen. Die Auszahlungsgeldgebühren des Postfachverkehrs werden bereits seit dem 15. Januar auf volle Mark abgerundet.

Der Betrug an den Hypothekengläubigern. Aus Mannheim wird uns geschrieben: Wie notwendig ein alsbaldiges Einschreiten der Behörden zugunsten der Hypothekengläubiger bei dem sich mehr und mehr verschärfenden Bestand ist, zeigt ein Beispiel aus einer babilischen Stadt. Dort erschien vor dem Grundbuchbeamten ein Mann aus dem Mittelstand, der einst seine ganzen Ersparnisse von 80 000 M. einem anderen auf Hypothek geliehen hatte, und dessen Schuldner ein „neuer Reicher“, um eine Hypothek zu lösen. Der Mann, der einst an den in gutem Geld erhaltenen 80 000 M. sehr froh war, zahlte jetzt recht eigenartig: Er zog nämlich ein goldenes 20 Markstück aus der Tasche, legte es auf den Tisch des Hauflers und sprach: So, da sind 150 000 M. (Der heutige Kurs), da bekomme ich noch 70 000 M. heraus. — Was war dagegen zu machen? Der Empfänger ist natürlich ruiniert.

Bahnbetriebsbeschränkung. Wegen des Kohlenmangels wird an Sonn- und Feiertagen der Betrieb auf der Härtsfeldbahn Alten-Neresheim-Dillingen und auf der Strohgaubahn Korntal-Weilsch eingestellt.

Prüfung für Roshlächter. Nachdem das Roshschlächtergewerbe als besonderes selbständiges Handwerk anerkannt ist, hat der Oberpräsident für Berlin und Potsdam eine Meisterprüfungskommission für das Roshschlächterhandwerk errichtet.

Die Fastenzeit

steht vor der Tür. Der Christ soll alles meiden, was seine innere Sammlung für die Karwoche, für die ganze österliche Zeit beeinträchtigen kann. Viele wissen von dieser christlichen Sitte überhaupt nichts mehr. Andere machen ein laures Gesicht, wenn sie irgend verzichten sollten. Unser ganzes Volk lebt seit langem in schwerer Fastenzeit. Entbehren, verzichten, entsagen, nur um das Notwendigste sich verschaffen zu können, ist bei Millionen Lebensregel geworden. Wenn dieses äußerliche Fasten doch auch innerliche Wirkung füttelt. In dem Sinn: je mehr wir entbehren müssen, um so entschiedener wollen wir uns dem Einen zuwenden, was uns ist, wollen in Gott reich und stark werden. Dann mühte uns das von Feindeshaß auferlegte Fasten noch zum Heil auszusagen.

Allerlei

Die Reichspost beschäftigte nach der amtlichen Uebersicht im Jahr 1914 im ganzen 286 400 Kräfte, im Jahr 1923 dagegen 388 000, also 121 600 mehr, obgleich nach den Mitteilungen des Reichspostministers im Verkehrsbeirat der Verkehr um die Hälfte zurückgegangen ist.

Der Stephanssturm verfährt! Wir lesen in der Wiener „Deutsch-Österreichischen Tageszeitung“: „Der alte Stiefel wackelt nicht, aber er bröckelt ab. Seit vielen, vielen Jahren wird an ihm herumgebessert, er ist aus dem Gerüste nie ganz herausgekommen. Seine mühten ausgewechselt, schadhafte Stellen in Stand gesetzt werden. Hierfür waren früher die Mittel gegeben, Staat, Land und Dombauvereine gaben ihr Scherlein und es ging zur Not. Einige tausend Kronen im Jahr genühten. Jetzt mühten Millionen gegeben werden, und die sind nicht da. Die Ausbesserungsarbeiten sind im

Stöcken geraten, und das ist nicht bloß Stillsand, das ist auch vergrößerte Gefahr für das ganze Bauwerk, Wiens Merkmal und Stolz. So löst jetzt der Hilferuf für den Dom und seinen Turm laut in die Lande. So welt hat man es mit uns getrieben, daß wir die Mittel für seine Erhaltung nicht aufbringen können. Wir sind zum Abbau auf allen Gebieten verhalten und der alte Stiefel neht mit — er baut sich selbst ab. Wie beschämend! Da haben sie uns Aushilfskräfte — versprochen, oft schon, aber nie gegeben. Oesterreich hat erfüllt, was man als Voraussetzung der Auszahlung der bewilligten 600 Millionen Goldkronen verlangt hat und der Bundeskanzler muß einen neuerlichen Bittgang, diesmal gar nach Paris tun, um die Erfüllung bindender Zusagen zu erwirken. Für die Ueberwindung unseres Finanzwellsens zahlen wir — das arme Oesterreich — täglich zwölf Millionen Kronen, rund vier Milliarden im Jahr. Das bedeutet eine ganz gewaltige Erhöhung der Zinsenlast für die Kredite und wir zahlen diesen Zinsenteil jetzt schon seit Wochen, ohne Kredit zu Gesicht bekommen zu haben. Und der zehnte Teil dieser Bezüge, die wir dem Generalkommissär zu zahlen haben, würde reichlich genügen, um die Instandhaltungsarbeiten am Stephansdom für ein ganzes Jahr zu decken.“

Denkmalschändung. Das Denkmal Kaiser Wilhelm I. in Münchbergsdorf bei Oera ist nachts zerstört worden.

Millionenstiftung. Ein Ausländer hat der Stadt Frankfurt a. M. für Wohlfahrtseinrichtungen und für die Universität 72 Millionen Mark übergeben.

Kein französischer Marmor mehr. Die württ. Marmorindustriellen haben beschlossen, in Anbetracht der Besetzung deutscher Gebiete keinen französischen und belgischen Marmor mehr zu kaufen.

Fast 2000 deutsche Schulklassen sind seit Oktober 1918 von der tschechoslowakischen Regierung in Böhmen aufgelöst worden. Dafür wurden ebenso viele tschechische Schulklassen in Böhmen neu errichtet.

Fetter Diebstahl. Aus der bekannten „Meierel Bolle“ in Berlin wurden 15 Zentner Margarine im Wert von 1 Millionen Mark gestohlen.

Wo war das Erdbeben? Der Herd des starken Fernbebens, das dieser Tage gemeldet wurde, wird in einer tiefen Rinne des Meeresbodens vor der Kronogibai (Kamischatta, Nordostasien) vermutet.

Letzte Nachrichten.

Fürsorge für die Vertriebenen.

Berlin, 9. Febr. Der Reichsminister des Innern, Defer, gab im Hauptausschuß des Reichstags folgendes bekannt:

I. Regelung der geldlichen Unterstützung. 1. Die Flüchtlinge erhalten eine geldliche Unterstützung in Höhe des Verdienstausfalles, den sie durch die Vertreibung erleiden, 2. wird ein Flüchtling durch die Vertreibung aus triftigen Gründen zur Führung eines doppelten Haushalts genötigt, so ist er angemessen zu entschädigen. Als Maßstab wird für einen Hausstand, bestehend aus Frau und Kindern, 30 Prozent des Verdienstes zu Grunde zu legen sein, 3. Ausgaben für Umzüge und Reise werden so weit ersetzt, als diese infolge von Maßnahmen der Einbruchsmächte erforderlich und unabwendbar geworden sind, 4. Anträge auf Erstattung von Sach- und Personenschäden sind an das Reichsministerium des Innern zu leiten.

II. Wohnliche Unterbringung. Für die vorläufige wohnliche Unterbringung der Flüchtlinge ist mit Hilfe der staatlichen Behörden Sorge zu tragen. Für die notdürftige wohnliche Unterbringung sind die Flüchtlinge darauf hinzuweisen, daß sie nach dem in Vorbereitung befindlichen Reichsgesetz berechtigt sind, unter Ausschluß einer Beschwerde an das Mietvermittlungsgesamt bevorzugte Unterbringung zu beantragen.

III. Arbeitslosenvermittlung. Die Erfahrung hat gezeigt, daß es den Flüchtlingen darauf ankommt, möglichst bald eine Erwerbsfähigkeit wieder zu erlangen. Diese Bestrebungen sind nachdrücklich zu unterstützen.

IV. Fürsorgestellen. Die Betreuung der Flüchtlinge liegt in der Hand des deutschen Roten Kreuzes.

Neue Zulagen für Beamte und Staatsarbeiter.

Berlin, 9. Febr. Die Verhandlungen im Reichsfinanzministerium haben zu einer völligen Einigung mit den gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen geführt. Es wurde eine durchschnittliche Erhöhung von 30 Prozent festgesetzt. Für die Beamten ist auf den bisherigen Teuerungszuschlag in Höhe von 485 Prozent als Grundgehaltszuschlag ein neuer Zuschlag von 453 Prozent festgelegt worden. Der Frauenzuschlag ist pro Monat von 7000 auf 12 000 M. erhöht worden. Für die Staatsarbeiter wurden ähnliche Erhöhungen festgesetzt.

Der Zweck des Einfalles in Baden.

Brüssel, 8. Febr. Die „Zeitschrift des 21. Jahrhunderts“ schreibt: Die Besetzung von Offenburg in Baden ist eine neue Strafmaßnahme, die die Verbindungen Norddeutschlands mit dem bayerischen, babilischen und württembergischen Süden bedroht. Das ist zweifellos die Einleitung zu dem Vormarsch der Franzosen nach der tschechischen Grenze, nach dem Maintal, Würzburg und Nürnberg. Eine derartige Besetzungslinie würde das Deutsche Reich in zwei Teile zerschneiden. Wir würden also hierdurch das gesamte katholische Deutschland in Händen halten, bei dem die Preußen besonders verhaßt sind und das uns am wenigsten feindselig gestimmt ist.

Die Lage in Smyrna.

Paris, 9. Febr. Nachdem die Frist für die Entferrnung der englischen und französischen Kriegsschiffe aus dem Hafen von Smyrna abgelaufen ist, wurde der Hafen durch schwimmende Torpedoboote gesperrt. Nur Handelsschiffe, die sich lösen lassen, können in den Hafen einfahren. Man befürchtet in alliierten Kreisen Konstantinopels, daß hierdurch Zwischensfälle eintreten können.

Handelsnachrichten

Dollarkurs vom 9. Febr.: 26 1/2 (33 984). Gold- und Platinsande sind im Kreis Lepinsk (Turkestan) gemacht worden.

Aufhebung der Kohlensteuer? Nach dem „B. T.“ hat der Wirt-



Wirtschaftliche Auschau des Reichswirtschaftsrats hat mit der Frage der Aufhebung der Kohlensteuer und der Erhebung der Kohlensteuer durch eine andere Steuer befaßt.

Verdoppelung der Kohlenpreise. Die Reichskohlenstelle erhöht gemäß den Lohnsteigerungen die Kohlenpreise ab 9. Februar folgendermaßen: Ruhrkohle um 36 822 Mark die Tonne, sächsische Kohle durchschnittlich um 34 272, Niederschlesien 29 894, Aachen-Eschweiler 43 046, Aachen-Wordfarn 48 648, Rheinische Kohlenkohle 6494, Braunkohle 22 828, Mitteldeutsche Kohlenkohle 9176, Braunkohle 25 305. Einschließlich der Kohlensteuer stellt sich nun die Tonne auf 123 355 Mark (bisher 88 411 M.). Die Löhne wurden im Tag im unbesetzten Ruhrgebiet und im mitteldeutschen Braunkohlenggebiet um 5510 Mark, in Niederschlesien um 4000 Mark erhöht.

Große Preiserhöhung für Uhren. In schneller Folge haben die Uhrenfabrikanten die Preise ihrer Erzeugnisse erhöht. Einem Preisaufschlag von 60 v. H. am 16. Januar folgten weitere Aufschläge mit 64 v. H. am 22. Januar und mit 23 v. H. am 29. Januar. Am 1. Februar wurden die Preise weiter um 60 v. H. erhöht. Die Preissteigerung im Januar bis jetzt beträgt demnach 416 v. H. Im Einzelhandel kostet ein neu eingekaufter einfacher Wecker 34 000 M., eine einfache Zimmeruhr 240 000 M. und eine einfache Handuhr 150 000 M.

Vererkerhöhung der Hantelpreise. Bei starkem Besuch wurde auf der 40. bayerischen Hantelversteigerung in Frankfurt a. M. am 1. Februar anfangs flott angeboten zu Preisen, die 350—400 v. H. über denen des Vormonats standen. Für leichte Rinderhäute wurden sogar 600 v. H. mehr als vor vier Wochen bezahlt.

Kollage in der Schuhwarenindustrie. Sämtliche Schuhwarenfabriken in R o h r e i n (Sachsen) haben den Betrieb stark eingeschränkt, zum Teil auf die Hälfte. Auch Arbeiterentlassungen haben stattgefunden.

Herabsetzung des Weizenmehlspreises. Die Sächsische Mähdenervereinigung hat den Richtpreis für Weizenmehl, Spezial 0, von 160 000 auf 255 000 M. für den Doppelzeiler ermäßigt, doch wird

dieser Preis von den Nachkäufern nicht angelehnt, da sie gleichzeitig bedeutend billiger einkaufen können.

Wessen. In Deutschland gibt es nunmehr nicht weniger als 42 Großmessen; die bedeutendste und älteste ist die Leipziger Messe. Das ist des Guten doch zu viel. Die ganze übrige Welt hat nur 21 Messen.

Stuttgarter Börse, 9. Febr. Der Rückgang der Devisenpreise ist ohne wesentlichen Einfluß auf die heutige Börse geblieben. Das Geschäft war zwar etwas eingeschränkt, die Haltung jedoch noch als durchaus fest zu bezeichnen. Die Kurse haben sich in der Hauptsache gut behaupten können, erhebliche Veränderungen sind nicht zu erwähnen. Auf dem Markt der Festverzinslichen neigten die Staatsrenten weiterhin zur Schwäche. — **Bankaktien:** Bankanstalt 9200 (11 000), Vereinsbank 14 500, Hypothekbank 8000, Rotenbank 33 000. — **Brauereiernte:** Ravensburg 5800 (5000), Hohenzollern 28 000 (25 000), Ehinger 7000, Reffenmeyer 18 000, Pfauen 9000, Walle 16 500. — **Metallaktien:** Feinmechanik 165 000, Jungbans 36 500 (3100), Hobner 88 000 (80 000), Metallwaren 45 000. — **Maschinenwerte:** Daimler 22 200 (24 000), Laupheimer 5000, Ehlingen 30 000, Hesser 25 000, Rechartulmer 37 000. — **Spinnereiernte:** Erlangen 45 000, Unterhausen 65 000, Kolb-Schüle 40 000 (35 000), Bietigheim 60 000 (45 000), Kuchen 40 000 (38 000), Ehlingen 35 000, Leinenindustrie 70 000 (63 000). — **Uebrige Werte:** Antin 67 000 (75 000), Heidelberg Zement 33 000, Köln-Rottweil 43 000 (48 000), Krumm 13 500, Salzwerk Heilbronn 105 000, Stuttgarter Zucker 24 000 (25 000), Jägerwerke 45 000. **Wärk. Vereinsbank.**

Wärkte
Weidenstadt, 9. Febr. Schweinemarkt. Die Zufuhr bestand aus 84 Milchschweinen. Bezahlt wurde für 1. Sorte 100 000 Mark, 2. Sorte 90 000 M., je das Stück. Der Handel war leblos, die Preise weichend.

Wallingen, 9. Febr. Vieh- u. Schweinemarkt. Zufuhr wurden 32 Farren (Preis 1,5 bis 2 Mill. Mk.), 4 Ochsen (2—2,5 Mill.), 42 Kalbinnen (1,5—2 Mill.), 83 Kälber (0,5—1,5 Mill.), 185

Stiere Jungvieh (Preis 300 000 bis 400 000 M., Milchvieh 500 000 bis 400 000 M., vierteljährig 250 000 bis 300 000 M.). Auf dem Schweinemarkt waren 225 Milch- und 7 Läuferchweine. Preis für ein Milchschwein 100 000 M., für ein Läuferchwein 135 000 Mark.

Hall, 9. Febr. Dem Viehmarkt wurden zugeführt: 20 Ochsen, 30 Kälber, 63 Stück Jungvieh und Kälber. Verkauft wurden 10 Ochsen zum Vaarpriß bis zu 5 Mill. Mark, 20 Kälber bis 800 000 M., 35 Stück Jungvieh bis zu 500 000 M.

Crailsheim, 8. Febr. Dem Pferdemarkt waren rund 100 Pferde zugeführt. Wegen der hohen Preise ging der Handel anfangs langsam, später aber besserte sich das Geschäft und wurde ein ganz bedeutender Umsatz erzielt. Auf dem Markt wurde das teuerste Pferd (Wallach) zum Preis von 5 400 000 M. verkauft. Unter einer halben Million Mark wurde — abgesehen von einigen älteren Tieren — überhaupt kein Pferd abgesetzt.

Wetterbericht

Die Depression ist in der Hauptsache bereits nach Osten abgezogen; da aber noch Störungen zurückgeblieben sind, ist auch am Sonntag und Montag in der Hauptsache nachhaltiges Wetter zu erwarten.

Evang. Gottesdienst. Sonntag, 11. Febr. 9³⁰ Uhr Predigt: Stadtpfarrer Dr. Federlin. 10³⁰ Uhr Kinder-gottesdienst. 1 Uhr Christenlehre (Söhne): Derselbe. 8 Uhr abends: Kirchenkonzert. Ertrag für die Ruhrhilfe.

Kath. Gottesdienst. Sonntag, 11. Febr. 7¹⁵ Uhr Frühmesse, 9¹⁵ Uhr Predigt und Amt, 1³⁰ Uhr Christenlehre und Andacht. Werktags: 7¹⁵ Uhr hl. Messe, am Aschermittwoch 7¹⁵ Uhr Amt, Montag keine hl. Messe. Freitag abend 6 Uhr Fastenandacht. Beicht: Samstag nachmittag von 4 Uhr an, Sonntag früh, Werktags vor der hl. Messe. Kommunion: Sonn- und Werk-tags bei den hl. Messen. Montag um 6 Uhr.

Sizung des Gemeinderats

am Dienstag, den 13. Februar 1923, nachm. 5 Uhr.

Tagesordnung:

- 1) Einschränkung des Gasverbrauchs.
- 2) Erhöhung der Brandversicherung der Stadtgemeinde.
- 3) Erhöhung der Preise für Gas und elektrischen Strom mit Rücksicht auf die Preissteigerung der Rohmaterialien um über 100%.
- 4) Sonstiges.

Erhöhte Wohnungs-Abgabe pro 1922.

Nachdem sich die Abgabe verdoppelt hat, sind von dem Jahresbetrage der Abgabe $\frac{1}{2}$ und von dem Zuschlag mit 100% die Hälfte zur Zahlung fällig.

Die Stadtgemeinde muß diese bis jetzt fälligen Beträge demnächst an die Oberamtspflege Neuenbürg abliefern und es werden alle mit der Zahlung noch im Rückstand befindlichen Abgabepflichtigen an die unverzügliche Ent-richtung ihrer Schuldscheitern an die Hauseigentümer bezw. an die Stadtpflege erinnert.

Wildbad, den 9. Februar 1923.

Stadtschultheißenamt.

Bekanntmachung.

Nächsten Dienstag haben die Bäcker und Mehlhändler ihre sämtlichen leeren Mehlsäcke im städtischen Mehllokal abzugeben.

Städt. Mehl- und Futtermittelabgabe.

Linden-Lichtspiele

Sonntag nachmittag 4 Uhr und abends 7³⁰ Uhr

Von der Großstadt verschlungen!

Italienisches Sensations-Drama in 5 Akten.

„Drei Tage Freiheit“

Lustspiel in 3 Akten.

Ladenlokal

in guter Lage, möglichst mit Einrichtung, auf sofort oder später zu mieten gesucht.

Angebote unter Nr. 32 an die Exped. ds. Blattes.

! Für das Ruhrgebiet !

Kirchen-Konzert

in der ev. Stadtkirche zu Wildbad am Sonntag, den 11. Februar 1923, abends 8 Uhr.

Vortrags-Folge:

1. Vorspiel zu „Parsifal“ (Orgel) R. Wagner
2. Andante religioso (Flöte) Händel
3. Gebet aus „Lohnhäuser“ (Gesang) R. Wagner
4. Suite (für Violasolo) Max Reger
5. Andante (Flöte) J. S. Bach
6. „Bitten“, geistl. Lied (Gesang) Beethoven
7. „Ein feste Burg ist unser Gott“ (Gesang) C. Malan

Eintritt 100 Mark; für Schüler der hiesigen Lehranstalten 50 M., ohne der Wohltätigkeit Schranken zu setzen!

Der Gesamterlös fließt ohne jeden Abzug der hiesigen Sammelstelle des „Wildb. Tagbl.“ für d. Ruhrgebiet zu!

Gesucht

wird für 1. März ein heizbares, möbliertes

Zimmer.

Näheres bei Wilh. Hörz, Photograph, Palmengarten.

Eine Partie rindlederne

Rohrstiefel,

neue, gefohlt und instand-gesetzt, Größe 40/44 hat zu verkaufen

Hermann Zug.

Geschäfts-, Wirtschafts- oder andere Räume, die sich als Not-wohnung einrichten lassen, geg-entsprech. Bezahlg. zu mieten gesucht. Eventl. Kauf eines Hauses gegen Barzahlung.

Off. unt. S. G. 5314 an Rudolf Mosse, Stuttgart.



HAMBURG-AMERIKA LINIE UNITED AMERICAN LINES
Nach **NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-AMERIKA**
AFRIKA, OSTASIEN USW.

Billige Beförderung über deutsche und ausländische Häfen. — Hervorragende III. Klasse mit Speise- und Raucherab-teilungen. — Schnellste Schiffe u. Kapitäne.

Etwa wöchentlich Abfahrten von **HAMBURG** nach **NEW YORK**

Auskünfte u. Druckzettel durch **HAMBURG-AMERIKA LINIE HAMBURG** und deren Vertreter in

Stuttgart: Reisebüro „zur Hamburg-Amerika-Linie“, Hans Barnbrook, Schloßstr. 6.

Wildbad: Chr. Schmid & Sohn Kz.-Karlstr. 68 Fernruf 85 Cigarren- u. Kleinverks. - Exp. Reisegepäckversicherung der Europ. Reisegepäck-Versicherungs-A.-G.

Schuhmacher-Zwangs-Innung für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Durch ganz enorme Steigerung unserer Lederpreise in der letzten Woche (ein Kilo Sohlleder 45 000—50 000 M.) sind wir gezwungen, für nachstehende Arbeiten folgende Richtpreise festzusetzen:

- Herren-Sohlen und Flecken 20 000 M.,
- Damen-Sohlen und Flecken 15 000—16 000 M.,
- Nr. 36—39 werden wie Damen-Sohlen berechnet,
- Nr. 31—35 Sohlen und Flecken 12 000 M.,
- Nr. 27—30 Sohlen und Flecken 10 000 M.,
- Nr. 20—25 Sohlen und Flecken 8 000 M.,
- Herren-Flecken 4 700 M.,
- Damen-Flecken 3 000—4 000 M.

Bei Lederzugabe werden 2500 M. bis 3000 M. gefordert, ohne Barzahlung kann nichts abgegeben werden.

Wildbad, 10. Febr. 1923.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Hinscheiden meines lieben Mannes, Vaters und Schwiegervaters

Franz Leicht

erfahren durften, für die vielen Kranzspenden, für die schöne Grabrede des Herrn Geistlichen, dem Verein ehem. Soldaten und Kriegsteilnehmer, für den erhabenden Gesang des Hrn. Hauptlehrer Monn u. Schülern, seinen Arbeitskollegen auch von der Papierfabrik und allen denen die ihn zur letzten Ruhestätte begleitet haben, sei herzlich Dank gesagt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wildbad, den 10. Februar 1923.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-nahme, die wir während dem Krankenlager und nach dem Hinscheiden meines lieben, un-vergeßlichen Vaters

Friedrich Maier,

Dreissteuerbeamter a. D.,

von allen Seiten erfahren durften, sage ich hiemit herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Fritz Maier, Postinspektor.

Photo-Atelier
geöffnet Sonntags von 11-3 Uhr.
E. Reinhardt.

Sauger, Schnuller, Gummibettstoff,
In guter Qualität.
A. u. W. Schmit, Med.-Drogerie.

Persil bleibt Persil

in alter bewährter Güte!

geeignet für alle Arten von Wäsche.

Ohne Chlor! Wäscht bleich und desinfiziert. Alleinige Hersteller: HENKEL & CIE., DUSSELDORF, auch der altbewährten „HENKO“ (Henke's) Wasch- und Bleich-Soda.

Niemals lösen! Nur in Originalpackung!

